

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 29

Artikel: Flaute im Zwerchfell
Autor: Heisch, Peter / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flaute im Zwerchfell

Wer ein bisschen bei uns im Lande herumhorcht, stellt mit Erschrecken fest: Wir Schweizer haben offenbar nichts mehr zu lachen. Artikulierte Äusserungen der Heiterkeit und Lebenslust fielen uns zwar schon immer besonders schwer, aber noch niemals zuvor war man sich des Ernstes der Lage so bewusst wie in letzter Zeit. Freudlos, mit hängenden Schultern und griesgrämigen Mienen quälen wir uns durchs Dasein, als trügen wir schwer an der Last des Wohlstandes. Nur selten, dass sich jemand ein müdes Lächeln abquält, wenn es sich aus geschäftlicher Verbundenheit kaum vermeiden lässt. Das Brutto-Lachprodukt in der Schweiz verzeichnet eine stark rückläufige Tendenz, die im gleichen Masse sinkt, wie sich die volkswirtschaftliche Situation stabilisiert.

Das Humormanko wird überall spürbar und befindet sich derzeit bei allgemein gedrückter Stimmung auf einem entsetzlichen Niveau. Sowohl in Massenwie auch in Individualverkehrsmitteln ist das Lachen so gut wie ausgestorben. Obwohl man sich im zwischenmenschlichen Verkehr sehr häufig die Zähne zeigt, kommt der Humor doch eindeutig zu kurz. Über das, was uns die dafür verantwortlichen Ressorts der öffentlich-rechtlichen Anstalten, wie Radio und Fernsehen, an Unterhaltungs-Aufguss vorzusetzen wagen, lachen nicht einmal mehr die Hühner. Davon wird höchstens die Milch sauer. Es verbreitet sich ein typischer Teebeutel-Humor mit Zweitnutzungsrechten, bei dessen ausgelagtem Substrat einem der Spass ganz von selber vergeht und allenfalls die Galle überläuft. So haben wir uns wohl oder übel mit der unfreiwilligen Komik der Politiker und Kommentatoren zu begnügen, die unter Stirnrunzeln mit Recht auf den Ernst der Lage verweisen. Einzig die Schadenfreude steht nach wie vor unvermindert hoch im Kurs und aktiviert, besonders in Verbindung mit den oft peinlich berührenden Selbstdarstellungen vor versteckten Kameras, ein latent vorhandenes Restschmunzeln.

Aus diesen Feststellungen geht eindeutig hervor: Für den Homo helveticus ist das

Zwerchfell so überflüssig wie Kropf und Blinddarm. Folgedessen hat man in den meisten Blättern die Humorbeilagen richtigerweise operativ entfernen lassen, wobei sie sich inzwischen immerhin unbemerkt auf der ersten Seite integrieren konnten. Ironie und Satire waren bei uns schon immer verpönt und sind daher nachgerade völlig unangebracht, weil im Umgang mit ihnen grösste Vorsicht geboten ist. Zweideutige ironische Bemerkungen, aus denen niemand so recht schlau wird, wie sie gemeint sind, erfordern eine klare, vom nötigen Bierernst triefende Antwort. Die Frage nach dem Verständnis von Ironie und Satire stellt sich daher für uns zum Glück überhaupt nicht, weil Ironie und Satire bei uns grundsätzlich von vornherein falsch verstanden werden. Der Satire als frivoles, zersetzendes Gedankenspiel begegnet man in unseren Breiten nurmehr noch in ihrer reinen Form der Realität. Deshalb kann man sie als Fiktion sehr wohl entbehren.

Dieser bedenklichen Entwicklung zuwider verläuft allerdings eine wahre Inflation von Witzbüchern, was jedoch, bei Lichte betrachtet, nicht unbedingt einen Widerspruch zu der vorher aufgestellten Behauptung eines allgemeinen Absinkens in die totale Humorlosigkeit darstellt. Im Gegenteil: Was nicht auf dem eigenen Mist gewachsen ist, findet leicht den Zuspruch schlichter Gemüter. Ausserdem sind regionale Frozeleien stets ein willkommen Anlass, die eigene Überlegenheit deutlich herauszustellen. Ein Dummer findet immer Freude und Genugtuung darüber, dass es ausser ihm offenbar noch Blödere gibt. Dank dieser Tatsache verspürt so mancher wieder einmal den lange vermissten Kitzel im Bauch. Wie dem auch sei. Mit der augenblicklichen Hochkonjunktur von Österreicher-Witzen hat das Humordefizit in der Schweiz jedenfalls einen geradezu beängstigenden Tiefpunkt erreicht.

So kann und darf es bei uns aber auf gar keinen Fall weitergehen. Aus diesem desolaten Zustand soll uns eine breite Volksbewegung reissen, welche uns an die Funktionsweise des Zwerchfells erinnert, bevor es zu

spät ist und unsere Lachsmuskeln völlig erschlaft sind. Jeder Verantwortungsbewusste, dem Frohsinn zugetane Schweizer Bürger ist daher aufgerufen, die von uns lancierte Humor-Petition an den Bundesrat zu unterzeichnen, in der wir die Regierung in Bern nachdrücklich darum bitten, den für die Psychohygiene so überaus wichtigen Humor mit öffentlichen Mitteln zu fördern und zu unterstützen. Gegebenenfalls denken wir dabei sogar an die Einsetzung eines eigenen Vergnügungsdepartements, das für die Verbreitung von Humor und guter Laune sorgt, eventuell mit Emil Steinberger als achtem Bundesrat. Die erforderlichen Ausgaben könnten mühelos aus den zweckgebundenen Einnahmen der Billettsteuer bestritten werden; denn es ist nicht einzusehen, weshalb bei uns jeder Unsinn wie die Förderung des Käseexports, die Errichtung von Heutrocknungsanlagen, die Konstruktion von Unterwasserflugzeugen sowie die Schneeflockenforschung subventioniert wird, währenddem der die Lebenslust erhaltende höhere Blödsinn daneben stets leer ausgeht.

Eine vordringliche Aufgabe der neuzuschaffenden Humor-Planungsstelle sehen wir vor allem darin, dem Schweizervolk im Rahmen einer breitangelegten Aufklärungskampagne verständlich zu machen, dass Lachen eines der billigsten, energiesparenden Vergnügen ist, das man sich denken kann, und ausser der Mühe, den Mund ein wenig seitwärts zu verziehen und die Bauchmuskulatur zu straffen, überhaupt nichts kostet. Es muss dem Schweizer tief ins Bewusstsein dringen, dass er sich nichts vergibt, wenn er ausnahmsweise einmal über sich selber lacht. Unter keinen Umständen jedoch darf es bei uns so weit kommen, dass

man auf Lachen eines Tages womöglich Luxussteuer erhebt. Das zu verhindern, wollen wir mit allem gebotenen Euerntst uns bemühen. Fürs erste empfehlen wir daher zur Überwindung drohender Humorengpässe eine ausreichende Versorgung mit Lachsäcken als Notvorrat, der uns über gewisse Krisenzeiten (Sessionspause) hinweghelfen könnte. Ebenso scheint der sparsame Einsatz von Lachgas in der Muffelbekämpfung sowie eine Brotrestesammlung zugunsten der Stimmung verbreitenden Lachmäwen an heimischen Seegestaden zumindest prüfenswert.

Wir vertrauen darauf, dass unsere Landesregierung alles in ihren Kräften Stehende unternimmt, um der herzerfrischenden Heiterkeit zum Durchbruch zu verhelfen, auf dass man der Aufforderung des weltbekannten Liedes «Freut euch des Lebens» in seinem Ursprungsland vermehrt Geltung verschafft. Wenn ihm dies gelingt, dann hat auch der Bundesrat bestimmt bald wieder die Lacher auf seiner Seite.

Lachen ist schliesslich gesund. In der Hoffnung, dass die dem Ernst der Lage angemessen in eisiges Schweigen gehüllten Alpen dereinst vom befreienden Gelächter widerhallen werden, verbleibt

mit fröhlichen Grüssen:
Der Erstunterzeichner der
Petition zur Pflege und
Verbreitung des Gelächters in
der Schweiz (PfleVeGesch)
und Mitinitiator der Erklärung
von Rorschach:

Peter Heisch

Peter Heisch

